

Glücksspiel: Licht und Schatten einer Leidenschaft

Luxemburger gewinnt Rekordsumme von 1,6 Millionen Euro / Abgeordnete debattieren über den gefährlichen Adrenalinkick

Letzte Aktualisierung: 22-05-2007 18:25

(FeMo/vb) - Für einen 48-jährigen Luxemburger hat sich der Besuch in der einzigen Luxemburger Spielbank gelohnt. Am vergangenen Donnerstag knackte der Mann im Mondorfer Casino 2000 den höchsten Jackpot, der in der Geschichte des Casinos aus einem Spielautomaten ausgezahlt wurde. Der Glückspilz, über den noch nichts Näheres bekannt ist, wurde auf einen Schlag um genau 1.638.299 Euro reicher.

Wie das Casino in einem Communiqué schreibt, war die Ausschüttung des Gewinns seit Wochen von Besuchern, Stammgästen und Gelegenheitsspielern erwartet worden. Laut Angaben des Casinos handelt es sich bei dem Jackpot um einen der höchsten, die bislang in Europa an einem Spielautomaten erzielt wurden. Am Donnerstag, 25. Mai wird der Gewinner gefeiert. Zu seinen Ehren veranstaltet das Casino eine "riesengroße Party", zu der 777 geladene Gäste erwartet werden.



Ob am Roulette-Tisch oder beim Lotto: Wer der Spielsucht zum Opfer fällt, steht schnell am Rande des Ruins.

Foto: LW-Archiv

Im Vergleich zu anderen Jackpots nimmt sich der Gewinn dennoch fast bescheiden aus. Ende vergangenen Jahres beispielsweise waren bei der Sechs-Länder-Lotterie "Euromillions" 193 Millionen Euro zu gewinnen. Weil auch nach zwölf Wochen kein Spieler die "5 plus 2 richtige" getippt hatte, wurde das Geld an 20 Spieler verteilt.

Ein gefährlicher Adrenalinkick

Trotz solcher freudiger Nachrichten hat das Glücksspiel auch seine Schattenseiten: Meist wird darüber nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen, nun griff die

Abgeordnetenversammlung das Thema in aller Öffentlichkeit auf: Glücksspiele ziehen auch in Luxemburg immer mehr Menschen in ihren Bann - und können sie viel Geld kosten, bis hin zum persönlichen Ruin. Trotzdem sprach sich keine Fraktion für ein generelles Verbot der Glücksspiele aus.

Auf Antrag der CSV-Fraktion hatte die Abgeordnetenversammlung das Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Auslöser war der Erfolg des Spiels "Subito" der Loterie nationale. Die christlich-soziale Deputierte Martine Stein-Mergen fasste die Besorgnis ihrer Partei so zusammen: "Zwar gibt es keine offiziellen Angaben, aber Experten gehen davon aus, dass in unseren Nachbarländern drei Prozent der Bevölkerung problematische Spieler sind und 1,7 Prozent zu den pathologischen Spielern gehören." Besonders Jugendliche könnten leicht Opfer der Spielsucht werden. Sie fangen laut der Abgeordneten mitunter schon mit Rubbellosen, Sportwetten und Internet-Spielen an, bevor sie 16 Jahre alt sind.

Keine nationalen Alleingänge

Nationale Alleingänge hätten nach Meinung der Abgeordneten jedoch wenig Aussicht auf Erfolg: "Wenn sich Spieler im Casino 2000 in Mondorf sperren lassen, können sie am nächsten Tag ein paar Kilometer weiter im saarländischen Schloss Berg oder in Amnéville spielen."

Über die Parteigrenzen hinweg kannten die Redner an, dass die Spielsucht in einem von Konsum und teils großer Verschuldung geprägten Gesellschaft ein schwieriges Problem darstellt.

Justizminister Luc Frieden (CSV) stellte sich auf den Standpunkt, dass dem Staat bei der Verhinderung von Spielsucht in vielerlei Hinsicht die Hände gebunden seien. "In einem freiheitlichen Land muss jeder für sich selbst entscheiden, ob er in ein Casino geht oder im Internet um Geld spielt", sagte Frieden, der nach eigenen Aussagen noch nie an Glücksspielen teilgenommen hat. Sorgen macht dem Justizminister der Trend zu Online-Pokerspielen, bei denen man viel Geld verlieren könne.

Von einer Änderung der Gesetze riet Frieden ab, er wolle lieber auf Prävention und Erziehung setzen.